Nr. 120. (Vorabendblatt.) Sonntag, den 25. Mai 1890. (Vorabendblatt.) 2. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahme-Stellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinkgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-Nr. 312.

Für die Gesammt-Redaktion verantwortlich in Vertretung: Wilhelm Teske, Adolf Findeisen (Inseratentheil), beide in Halle a. S.
Redaktion: Zinkgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutsch'ach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Nadewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Dölnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Mauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zscherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Zur gefl. Beachtung!

Mehrfachen Anfragen zufolge theilen wir im Nachfolgenden die Namen derjenigen Bäder und Sommerfrischen mit, in deren Lesesalons der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis" aufliegt:

Blankenhain i. Th.	**Eisenach.**
Georgenthal.	**Grund a. Harz.**
Jena.	**Königsbrück i. Sachs.**
Lauterberg a. Harz.	**Scharfenstein i. Erzgeb.**
Tabarz i. Th.	**Weißer Hirsch b. Dresd.**
St. Andreasberg a. H.	**Friedrichroda i. Th.**
Reiboldsgrün i. Voigtl.	**Warmbad b. Wolkenstein i/S.**
Wiesenbad i. Erzgeb.	**Neu-Ragozi b. Halle a. S.**
Artern.	**Kösen.**
Suderode a. H.	**Thale a. H.**
Soolbad Arnstadt i. Th.	**Frankenhausen i. Th.**
Salzerhelden a. H.	**Salzungen i. Th.**
Schmalkalden i. Th.	**Wittekind.**
Alexisbad i. H.	**Bibra i. Th.**
Lauchstädt.	**Ronneburg Sachs. Altbrg.**
Schandau a. Elbe.	**Zellerfeld i. Oberharz.**
Langensalza i. Th.	**Tennstedt, Prov. Sachsen.**
Tharandt b. Dresden.	**Kreischa b. Dresden.**
Thal i. Th.	**Harzburg a. H.**
Schmiedeberg, Reg.-Bez. Merseburg.	

Denjenigen unserer verehrl. Abonnenten, welche in diesem Sommer eine größere Reise unternehmen, wird der „General-Anzeiger" bereitwilligst, gegen Erstattung der Postgebühren, nachgesandt.

Der Verlag des „General-Anzeiger".

* Was in der Welt vorgeht.

(Original-Korrespondenz des „General-Anzeiger".)

☙ **Halle**, 24. Mai.

Nach allen langen Strikewochen, Parlamentsdebatten und sonstigen Auseinandersetzungen ist nun das Pfingstfest ins Land gekommen, und es ist still geworden bei seinem Herannahen. Die Parlamente haben Ruhepausen in ihrer Arbeit gemacht, die Ausstandsbewegung ist augenblicklich ziemlich eingeschlafen, und zu sonstigen Debatten liegt kein Anlaß vor. In der auswärtigen Politik herrscht der tiefste Friede, und nur ein einziger Mensch in ganz Europa hat es unternommen, den Krieg an die Wand zu malen, nämlich der exentrische Pariser Abgeordnete Camille Dreyfus, der unter allen Umständen von sich reden machen will und darum eine Broschüre veröffentlicht hat, in welcher er frisch und froh nichts Geringeres fordert, als einen sofortigen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich. Dreyfus sagt, einmal werde dieser Krieg ja doch ausbrechen, warum solle man noch so lange warten? Glücklicherweise findet der kriegslustige Herr nicht einmal bei seinen Landsleuten großen Beifall, denn man weiß auch an der Seine zu genau, daß der, welcher im nächsten Kriege unterliegt, eine ganz erhebliche Zeche zu bezahlen haben wird. Kaiser Wilhelm hat erst unlängst in Königsberg seine tiefe Friedensliebe, aber zugleich auch seinen Willen ausgesprochen, jedem Friedensbrecher eine solche Lehre zu geben, daß er hundert Jahre daran genug haben werde. Nach den Königsberger Festtagen hat der Kaiser eine volle Woche in der Einsamkeit der preußischen Wälder zugebracht und dort als schlichter Jägersmann dem Waidwerk gehuldigt. Zu den großen Frühjahrsparaden in Berlin und Potsdam ist der Monarch dann nach Berlin zurückgekehrt. Die Pfingstfeiertage verbringt die kaiserliche Familie im Neuen Palais bei Potsdam.

Der Reichstag hat die erste Berathung aller großen ihm zugegangenen Gesetzentwürfe, der Kolonialvorlage, der Militärvorlage und des Arbeiterschutzgesetzes noch vor Pfingsten beendet. Die allgemeine Ueberzeugung geht dahin, daß alle drei Gesetzentwürfe die Zustimmung des Parlamentes finden werden. Die Debatten im Reichstage verliefen mit sehr wenigen Ausnahmen recht ruhig, auch die sozialdemokratischen Redner befleißigten sich in ihren Ausführungen meist großer Mäßigung. Die eingehendste Erwägung unter allen Gesetzen findet natürlich die Militärvorlage und diese um so mehr, als der Kriegsminister in der Militärkommission offen ausgesprochen hat, das letzte Ziel der Militärverwaltung sei die strenge Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, denn auch nach Annahme der neuen Friedensstärke würden immer noch 38000 junge Leute im deutschen Reiche verbleiben, welche als Ueberzählige nicht Soldat zu werden brauchen. Natürlich sind damit auch weitere Ausgaben verbunden, für welche die Mittel geschafft werden müßten. Wann weitere Forderungen für die Armee an den Reichstag kommen werden, vermochte der Kriegsminister aber noch nicht zu sagen; man muß also abwarten, wie in unseren Nachbarstaaten sich die Dinge entwickeln werden, denn davon wird auch das Verhalten der deutschen Militär-Verwaltung wesentlich abhängen. Im preußischen Abgeordnetenhause, dessen Verhandlungen neben den hochwichtigen Erörterungen im Reichstage wenig beachtet wurden, wurde der Nachtragsetat, in welchem die Forderungen zur Erhöhung der Beamtengehälter enthalten sind, definitiv angenommen, dazu noch ein ganzes Bündel von kleinen Lokalgesetzen. Und dann vertagte auch das preußische Parlament seine Sitzungen bis nach Pfingsten, wo vor Allem noch das Sperrgeldergesetz zu erledigen sein wird.

Reichskommissar Wißmann hat die Eroberung der Küstenlinie des südlichen Theiles unseres ostafrikanischen Schutzgebietes im Handumdrehen beendet, alle wichtigen Städte sind ohne jeden ernsten Widerstand besetzt worden. Natürlich werden die von der Küste ins Innere geflohenen Araber wohl noch versuchen, von dort aus die deutschen Besatzungen zu beunruhigen, aber nach dem guten Anfang läßt sich auch ein guter Fortgang mit Sicherheit erhoffen. Die Wißmann'sche Schutztruppe ist bekanntlich erheblich verstärkt worden, und die Aufständischen wissen ganz genau, daß sie schließlich doch den Kürzeren ziehen werden, daß also Unterwerfung das Schlaueste und Richtigste ist, was sie thun können. Emin Paschas Zug ins Innere setzt sich ohne alle Störung fort. Die Kolonialverhandlungen zwischen Deutschland und England wegen Abgrenzung des beiderseitigen Schutzgebietes in Inner-Afrika werden wohl bald nach Pfingsten zum Abschluß gelangen. Die englische Regierung zeigt sich recht entgegenkommend, aber die Londoner Zeitungen stellen sich geradezu an, als ob in Zentral-Afrika Gold und Edelsteine nur so auf dem Boden umherliegen. Mit einer solchen Wuth wird jede Konzession an Deutschland bekämpft. Zum Glück hängt der Abschluß einer Vereinbarung nicht ab von diesen neidischen Schreihälsen.

Die Verhandlungen im Prager Landtag, welche einen definitiven Ausgleich zwischen Deutschen und Czechen in Böhmen herbeiführen sollen, haben ihren Anfang genommen, und sind zu denselben die deutschen Abgeordneten, welche der ihnen drohenden Vergewaltigung wegen lange Zeit der Landesvertretung fern blieben, wieder in derselben erschienen. Es ließ sich voraussehen, daß ein Theil der unversöhnlichen Czechen versuchen würde, dem Friedenswerke Steine in den Weg zu legen, und das ist denn auch richtig geschehen, aber man kann hoffen, daß die Mäßigung obsiegen und Alles zum guten Ausgang kommen wird. Recht stürmische Parlamentsdebatten finden auch in Pest statt. Bedauerlicherweise ist es in Böhmen wiederum zu blutigen Strikeunruhen gekommen. Im Pilsen-Nürschauer Revier striken mehrere Tausend Bergleute, welche das aufgebotene Militär thätlich angriffen, worauf dies mit Pulver und Blei antwortete. Zwölf Menschenleben sind bei dem Zusammenstoß zu beklagen, viele Arbeiter sind verwundet. Lebhaftes Interesse erweckt in Oesterreich der gegenwärtig in Sofia sich abspielende Prozeß gegen Major Panitza und Genossen, die bekanntlich den Fürsten Ferdinand durch eine mit russischem Gelde bezahlte Verschwörung vom Throne haben stürzen wollen. Die bulgarische Regierung soll entschlossen sein, die Todesstrafe vollstrecken zu lassen, wenn das Gericht hierauf erkennen sollte.

Gänzliche politische Windstille herrscht in Paris. Die Kammerverhandlungen weisen wohl mehrere Angriffe der Gegner der gegenwärtigen Regierung auf einzelne Minister auf, aber alle diese Attacken sind spielend abgewiesen worden. Das Kabinet steht heute so fest, wie kaum ein einziges republikanisches Ministerium seit 1870. Vom Boulangismus spricht kein Mensch mehr; der General selbst hat seine Sache dermaßen verloren gegeben, daß er sein Pariser Centralwahlkomitee aufgelöst hat. Eine der größten Hanswurstiaden, welche die Geschichte je verzeichnet hat, ist damit zu Ende.

Weniger rosige Tage als die französischen Minister verleben jetzt die englischen und italienischen. In London ist der Zwiespalt zwischen Regierung und Opposition wieder einmal reichlich groß, und die letztere thut nun alles Mögliche, die Parlamentsverhandlungen in die Länge zu ziehen. Zwölf bis fünfzehnstündige Sitzungen sind nichts Seltenes und trotzdem kommen die Berathungen nicht von der Stelle. Noch übler wird dem Ministerpräsidenten Crispi in Rom mitgespielt. Die radikalen Elemente, welche ihn stürzen wollen, um selbst Minister zu werden, bringen die abenteuerlichsten Geschichten in der Kammer vor und versteigen sich bis zu der reizenden Behauptung, daß alle Abgeordnete der Regierungspartei käufliche Subjekte seien, die vom Ministerpräsidenten bezahlt würden. Welche Scenen es bei dem hitzigen italienischen Temperament wegen solcher Worte gegeben hat, kann man sich denken. In mehreren italienischen Bezirken sind Unruhen unter den Landarbeitern vorgekommen, die freilich ein so jammervolles Dasein haben, daß man es sich bei uns gar nicht ausmalen kann. Die Unruhen der spanischen Bergleute in Bilbao sind in Folge des entschlossenen Vorgehens der Behörden beendet.

Aus Rußland wurden allerlei Nachrichten veröffentlicht, nach welchen der Czar seiner bisherigen erfolglosen Politik selbst überdrüssig geworden sei, und es darum versuchen wollte, mit Deutsch-

Betrogene Betrüger.

Kriminal-Roman von Reinhold Ortmann.

74] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das schönste dieser vornehmen, schimmernden Gebäude ist ohne Zweifel das Lustschloß Mirafiore, halbwegs zwischen Sorrento und Amalfi gelegen, und mit seinen schlanken, schneeweißen Thürmchen, die im Glanze des ewig lachenden Sonnenscheins hell und freundlich aus dem dunklen Grün der Lorbeeren, Orangen und Pinien emporsteigen, weithin die Landschaft beherrschend. Während aber die anderen Schlösser und Villen am tyrrhenischen Meer fast ausnahmslos Sammelpunkte einer freudigen und lebenslustigen Gesellschaft sind, während ihre Besitzer, namentlich wenn sie der vornehmen italienischen Gesellschaft angehören, für ihre zahlreichen Freunde durchweg ein offenes Haus und eine offene Tafel zu halten pflegen, bleiben der Park von Mirafiore und die Thore des Schlosses selbst beinahe jedem Besucher auf das Strengste verschlossen, und nur die prächtige Karosse eines hohen geistlichen Würdenträgers sieht man zuweilen vor der Parkpforte halten.

Die Besitzerin von Mirafiore ist die Fürstin Beatrice Deluggi-Tomacello, eine Aristokratin, deren Namen jedem Italiener als derjenige eines der ältesten Geschlechter bekannt und geläufig, und in der Landschaft Neapel weiß jeder Bauer und Fischer von den ungeheuren Reichthümern zu erzählen, welche der alte Fürst Tomacello, der ebenso wie seine Gemahlin schon vor einer Reihe von Jahren verstarb, seiner verwitweten Tochter hinterlassen hat. Trotz ihrer sechsundvierzig Jahre kann die Fürstin Beatrice noch immer für eine stattliche und — was bei Italienerinnen in solchem Alter ziemlich selten ist — sogar für eine schöne Erscheinung gelten. Die Züge ihres Antlitzes sind fein und zart, ihre dunklen Augen von einem beinahe jugendlichen Glanze, und nur das dichte, einst ebenholzschwarze Haar hat sich vorzeitig in silberglänzendes verwandelt. Seit vielen Jahren wohnt die Fürstin, obwohl sie in Neapel selbst ein prächtiges Schloß besitzt, mit ihrer Tochter Margherita Sommer und Winter auf Mirafiore, und der Bischof Clemens, ihr in Nom lebender Bruder, ist fast der einzige Besucher, welchen sie empfängt. —

Die romantische Familiengeschichte der Tomacelli, welche Schiele aus dem Munde Edmund Tournays erfahren, und welche er dann beinahe wörtlich seinem Freunde Bruno erzählt hatte, war in allen ihren Einzelheiten der Wahrheit entsprechend gewesen, und er hatte bei der Wiedergabe seiner Phantasie vorsichtig genug Zügel angelegt, um nur das zu berichten, was wirklich den Thatsachen entsprechen mußte.

Von dem Kummer, welchen ihr die Nachricht von dem Tode ihres Knaben bereitet, hatte sich die Fürstin Beatrice nie wieder vollständig losmachen können, und in jenen Tagen war es gewesen, da ihr Haar ergraute und ihre Haltung jene stolze Festigkeit und Elastizität verlor, welche ihr früher eigen gewesen war. Wäre nicht die Sorge um ihr Töchterchen gewesen, welche eben das Licht der Welt erblickt hatte, so würde sie in jener fürchterlichen Zeit wohl schwerlich die Kraft gefunden haben, die Last ihres an Unglück und Herzeleid so überreichen Daseins zu tragen, und nur der Liebe zu diesem Töchterchen verdankte sie die Erhaltung ihres Lebens. Schon zu Lebzeiten ihres Gatten hatte sie sich mit dem lieblich heranblühenden Kinde in die herrliche Einsamkeit von Mirafiore zurückgezogen, und alle Versuche des Fürsten, sie zu einer Theilnahme an dem lustigen gesellschaftlichen Treiben in Rom und Neapel zu bewegen, waren vergeblich geblieben. Er hatte seine Bemühungen endlich aufgegeben und sein Leben ohne sie zu genießen gewußt, bis ihn die Folgen früh begonnener Ausschweifungen auf ein Krankenlager warfen, von dem er sich nicht wieder erhob. Fürstin Beatrice hatte ihn während seiner Leidenstage treulich gepflegt und noch in seiner Sterbestunde mußte er ihr das Zeugniß geben, daß sie vom Tage ihrer Vermählung an während der ganzen Dauer ihrer Ehe ihre Pflichten als Gattin niemals verletzt habe, und daß es wohl zum nicht geringen Theile seine eigene Schuld gewesen sei, wenn sich ihre Herzen trotzdem niemals näher gerückt waren. Er bat sie wegen seiner zahllosen kleinen Sünden um Verzeihung, und sie beugte sich über ihn, um einen Kuß auf seine Lippen zu drücken. Sein an das Krankenlager geeilter Schwager hatte ihm die letzte Oelung zu Theil werden lassen, und mit einem ruhigen Lächeln auf den Lippen hatte der Fürst Deluggi Abschied genommen von einem Dasein, dessen Freuden er bis auf die Neige ausgekostet, und das von dem Augenblick an, wo er aufhören mußte, zu genießen, ohnedies jeden Werth für ihn verloren hatte. Mit einer Entfaltung von ungeheurem Pomp war er in Neapel beigesetzt worden, und die Thüren von Mirafiore hatten sich noch fester als zuvor für die Außenwelt geschlossen.

Fürstin Beatrice brauchte der schwarzen Trauerkleidung, welche sie seit dem vermeintlichen Tode des kleinen Ernesto nur selten abgelegt, nur den Wittwenschleier hinzuzufügen; in dem ruhigen, milden Ernst ihres Wesens aber ging sonst keine Veränderung vor. Sie hatte ihrem Gatten stets so fern gestanden, daß der Verlust desselben sie wohl aufrichtig betrüben, aber nicht niederschmettern konnte, und es hätte ihrem Charakter schlecht entsprochen, vor den Augen der Welt einen Schmerz zu erheucheln, welchen sie nicht wirklich empfand. Vielleicht noch eifriger als bisher widmete sie sich jetzt der Erziehung ihres einzigen Kindes, ihres Töchterchens Margherita, von dessen Schönheit die fürstliche Dienerschaft und die wenigen Personen, denen es vergönnt war, mit der Herrschaft selbst in persönliche Berührung zu kommen, des Rühmens und Preisens gar kein Ende finden konnten. Sie erhielt die ausgezeichnetsten Lehrer, und die Fürstin theilte sich mit ihrem Bruder, dem Bischof, in die Aufgabe, die Ausbildung ihres Geistes und Gemüths mit derselben ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900525029/fragment/page=0001

land und seinen Verbündeten wieder in ein gutes Einvernehmen zu kommen. So schnell wird das freilich nicht gehen, denn der Einfluß der franzosenfreundlichen und kriegslustigen Panslawistenpartei ist in Petersburg doch noch recht groß. Ist es doch dem Einfluß dieser Herren gelungen, den berüchtigten General Tscherjewo, der vor mehreren Jahren auf Spezialbefehl des Czaren kassirt war, wieder zu Amt und Würden zu bringen!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Mai. (Hofnachrichten.) Heute früh 8 Uhr 20 Minuten traf der Kaiser im allerbesten Wohlsein hier ein und begab sich bald darauf nach dem Tempelhofer Felde, um die große Frühjahrsparade abzuhalten. Auf dem Parade-Felde waren die Kaiserin mit ihrer Umgebung, sowie die zur Zeit in Berlin und in Potsdam anwesenden Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die Fürstlichkeiten 2c. zum Empfange Allerhöchstdesselben bereits versammelt. — Zur Beiwohnung der Parade waren außerdem auch noch die gesammte Generalität und viele andere höhere Offiziere, die Militärbevollmächtigten und Attachés 2c. erschienen. Nach beendeter Parade kehrte der Kaiser an der Spitze der 1. Kompagnie des 2. Garde-Regiments z. F., welche die Fahnen der sämmtlichen Berliner Regimenter zum Königlichen Schlosse zurückbrachte, zur Stadt und dem Königlichen Schlosse zurück und nahm zuletzt über dieselbe auf dem Schloßhofe beim Abmarsch noch die Parade ab. Ebenso wohnte der Kaiser gleich darauf auch noch dem Abbringen der Standarten der hiesigen Garde-Kavallerie im Königlichen Schlosse bei. Später konferirte der Monarch mit dem Reichskanzler v. Caprivi, empfing alsdann den Staatssekretär des Aeußern Frhrn. von Marschall und demnächst auch noch den Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. v. Boetticher. Nach Aufhebung der Frühstückstafel, welche bald nach 1 Uhr im Königlichen Schlosse stattfand und zu der auch der Reichskanzler von Caprivi mit einer Einladung beehrt worden war, haben der Kaiser und die Kaiserin dann gemeinsam Berlin wieder verlassen, um sich nach dem Neuen Palais bei Potsdam zu begeben. — Morgen Vormittag 9 Uhr wird der Kaiser über die Potsdamer Garnison im Lustgarten daselbst die Parade abhalten. Am Nachmittage kommen dann die Majestäten vom Neuen Palais nach Berlin, um mit den Mitgliedern der Königlichen Familie an dem Parade-Diner im Weißen Saal des Königlichen Schlosses um 5 Uhr Nachmittags Theil zu nehmen.

— (Als Ehrentag) für die 2. Garde-Infanterie-Brigade will der Kaiser, wie die „Post" hört, in Zukunft den denkwürdigen 29. Mai, jenen Tag, an welchem im Jahre 1888 der hochselige Kaiser Friedrich die letzte Truppenschau im Schloßpark zu Charlottenburg abhielt, in bleibender Erinnerung dadurch festhalten, daß er den Tag im Kreise des Offizierkorps verbringt. Der Kaiser wird demgemäß dem Offizierschießen des 4. Garde-Regiments zu Fuß auf dem Schießstande zu Spandau beiwohnen. Es werden dazu Deputationen des 2. Garde-Regiments zu Fuß und des Garde-Füsilier-Regiments nach Spandau kommen. Nach dem Schießen wird ein gemeinsamer Abendtisch stattfinden.

— (In der Heereskommission des Reichstages) beantragte der Abg. Rickert den § 1 der Militärvorlage wie folgt festzusetzen: „Die Friedenspräsenzstärke wird jährlich durch Etat festgestellt. Sie beträgt — 2c." Die Zahl selbst ist noch offen gelassen.

— (Preußischer Finanzminister) will Herr v. Miquel nicht werden. Derselbe ist dieser Tage im Hinblicke auf die in dieser Sache verbreiteten Zeitungsnachrichten befragt worden, ob es wahr sei, daß man in ihm den künftigen Leiter der Finanzen begrüßen dürfe. Der nationalliberale Führer hat darauf verneinend geantwortet. Diese Verneinung schließt aber nicht aus, daß der alte Satz: „Was nicht ist, kann noch werden!" in Erfüllung geht.

— (In Sachen des Katholikentages) meldeten die „M. N. N.", daß die Zeitungsnachricht, wonach ein Brief des Papstes an den Prinzregenten die Behinderung des Katholikentages beklage, unbegründet ist. Es habe weder vor der Kundgebung des Prinzregenten ein Meinungsaustausch mit dem Papste stattgefunden, noch sei bis jetzt eine Kundgebung des Papstes an den Prinzregenten oder die Regierung erfolgt. Die Kurie habe der Regierung während des ganzen Verlaufes der Sache keine Mittheilung über ihre Anschauung gemacht. Von anderer Seite wird die Richtigkeit der Mittheilung bestätigt, daß der Erzbischof von der Kurie oder vom Nuntius informirt worden sei, die Kurie dulde die Nichtabhaltung des Katholikentages in München.

— (Die Ernennung) des bisherigen Vizepräsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Koch zum Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Dechend steht unmittelbar bevor, nachdem sich der Bundesrath schlüssig gemacht, ihn dem Kaiser zur Ernennung vorzuschlagen.

— (Emin Pascha) hat nach einer Meldung aus Zanzibar aus seinen Privatmitteln in der Umgegend von Bagamoyo mehrere Plantagen angekauft, um daselbst Versuche in der Kultur von Baumwolle und Oelfrüchten in größerem Stile anstellen zu lassen. — Aus Usambara liegen neuerdings sehr vortheilhafte Nachrichten vor. Die Landschaft darf danach als vollständig beruhigt bezeichnet werden. Simbodja, der einflußreichste Mann des Landes, hat sich, nachdem ihm vom Major Wißmann auf Grund gezahlter Buße verzeihen ist, vollständig auf die deutsche Seite gestellt und die Arbeiten des Friedens sind mit Nachdruck begonnen.

— (Ergebniß der Reichstagswahlen.) Nach der dem Reichstage jetzt übergebenen amtlichen vollständigen Feststellung des Ergebnisses der Reichstagswahlen 1890 entfallen bei den ersten ordentlichen Wahlen im gesammten deutschen Reich auf die Kandidaten mit der höchsten Stimmenzahl (absolute bezw. relative Mehrheiten) und zwar auf die Deutschkonservativen 675180 Stimmen, auf die Freikonservativen 250853, auf die Nationalliberalen (auch gemäßigt Liberalen) 525799, auf die Deutschfreisinnigen (auch fortschrittlich Liberalen) 365888, auf das Centrum 1117723, auf die Polen 188035, auf die Sozialdemokraten 708800, auf die Volkspartei 34743, auf die Welfen 55284, Dänen 8707, Elsässer 92190, Antisemiten 20008, unbestimmt 25612, zusammen 4068822. — Die bei den entscheidenden Wahlen auf die Abgeordneten gefallenen Stimmen (Stimmen der absoluten Mehrheiten) belaufen sich in derselben Reihenfolge auf 740131, 200870, 464758, 710849, 1208794, 190582, 603157, 109533, 121120, 8707, 92190, 41782, 19121, zusammen 4506544.

— (Ueber das Verhältniß zwischen christlichen und jüdischen Schülern in höheren Schulen) ist in beiden Häusern des preußischen Landtages letzthin bekanntlich viel gesprochen worden. Dabei hatte Kultusminister von Goßler die Ansicht ausgesprochen, daß ohne gesetzliche Regelung die alte Praxis der Gleichberechtigung jüdischer und christlicher Schüler nicht aufgehoben werden könne. Nun sind den Leitern höherer Lehranstalten Verfügungen der zuständigen Provinzialschulkollegien zugegangen, in welchen es heißt: „In dem nächsten Verwaltungsbericht erwarten wir eine Anzeige darüber, wie sich das Verhältniß der jüdischen zu den christlichen Schülern stellt, und welche Erfahrungen mit dem Fleiß und den Leistungen der jüdischen Schüler überhaupt gemacht worden sind." Irgend welche Schritte scheinen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens also doch vorbereitet zu werden.

— (Der Bundesrath) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß vom 1. Juli d. J. ab eine Zwischenportostufe von 5 Pfennigen für Drucksachen im Gewicht von 50 bis einschließlich 100 Gramm eingeführt werden soll.

— (Die Bedingungen für den Einjährig-Freiwilligendienst) in der deutschen Armee sollen nicht unerheblich erschwert werden. Dem Reichstage wird in der gegenwärtigen Session noch kein Gesetzentwurf hierüber zugehen, doch wird im Herbst ein solcher bestimmt erwartet.

— (Eine Gegenbroschüre) auf die mehrerwähnte Broschüre „Videant Consules", als deren Verfasser in fortschrittlichen Blättern der ehemalige Minister von Stosch genannt wird, ist unter dem Titel „Cedant arma togae" soeben erschienen. — General von Stosch, der zur Zeit auf seinem Gute in Oestrich am Rhein weilt, erklärt nach einem Telegramm der „Magdeb. Ztg." aus Wiesbaden, im „Rhein. Kurier", daß er die Flugschrift „Videant Consules" weder verfaßt noch gelesen habe.

* **Hamburg**, 23. Mai. Soeben hat sich eine Abordnung von Studirenden aller technischen Hochschulen Deutschlands nach Friedrichsruh begeben, um den Fürsten Bismarck zu begrüßen. Die Mitglieder der Deputation waren in vollem studentischem Wichs.

* **Fulda**, 23. Mai. Im August findet hier wiederum eine Konferenz der preußischen Bischöfe statt.

* **Wiesbaden**, 23. Mai. Der Kaiser hat folgendes Telegramm an die Wittwe des Generals von Fransecky gerichtet: „Ich erinnere Mich in Dankbarkeit der großen Verdienste, die Ihr verstorbener Gemahl sich um das Vaterland erworben hat. Mit Mir trauert die Armee um den Tod eines ausgezeichneten Generals. Ich spreche Ihnen bei dem schweren Verluste Meine aufrichtige Theilnahme aus." — Se. Majestät hat befohlen, daß die Beisetzung des verstorbenen Generals mit allen einem aktiven Generale gebührenden Ehren begangen werde.

* **Bamberg**, 23. Mai. Erzbischof Friedrich ist heute Nacht gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 23. Mai. Dem gestern vom Kaiser gegebenen Festmahl zu Ehren des Prinzregenten von Baiern wohnten sämmtliche hier anwesenden Erzherzöge, die Minister, sowie der bairische Gesandte und der deutsche Militärattaché Major v. Deines bei.

— Nach dem bisherigen Verlaufe der Prager Ausgleichsverhandlungen gestalten sich die Aussichten für den Ausgleich immer ungünstiger, so daß die Befürchtung gerechtfertigt erscheint, derselbe werde in der beabsichtigten Form nicht zu Stande kommen. Angenscheinlich arbeiten die Altczechen darauf hin, von der Regierung Zugeständnisse bezüglich der czechischen Amtssprache in czechischen Bezirken zu erzwingen; vielleicht sind diese Bemühungen nicht erfolgslos.

— Nach der heutigen außerordentlich wirkungsvollen Rede des Justizministers Szilagyi im Reichstage über das Heimathsgesetz hält man hier die Kossuthagitation vollständig für abgethan.

— Bulgarische Meldungen klagen darüber, daß der sächsische Thronfolger anläßlich seiner Durchreise die bulgarischen Würdenträger auffallend kühl behandelt und fast ostentativ von sich fern gehalten habe.

Schweiz.

* **Bern**, 23. Mai. Der Bundesrath Droz wurde vom Bundesrathe ermächtigt, den neu durchgesehenen deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag zu unterzeichnen.

— Bischof Mermillod in Genf, welcher zum Kardinal ernannt wird, nimmt dauernden Aufenthalt in Rom, um die Neubesetzung des Bisthums Freiburg zu ermöglichen.

Italien.

* **Rom**, 23. Mai. Zu der Landesverrathsaffaire in Genua zirkulirt nach dem „B. T." folgende Version: Der beim topographischen Amt angestellte Ingenieur (nicht Genieoffizier) Mustacchi suchte durch Vermittelung eines deutschen Konsulatsbeamten Festungspläne an Deutschland zu verkaufen. Diese Absicht scheiterte jedoch an der loyalen Haltung des Berliner Kriegsministeriums, das die italienische Regierung von der Angelegenheit in Kenntniß setzte. Mustacchi wurde sofort verhaftet, während sein deutscher Spießgeselle nach der Schweiz zu entkommen vermochte.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Mai. Der Senat genehmigte den Antrag Berenger, betreffend die stufenweise Verschärfung der Strafe für rückfällige Verbrecher.

— Präsident Carnot ist heute Vormittag in Nimes eingetroffen und von den Behörden und der Bevölkerung mit Jubel begrüßt worden. Er setzt seine Weiterreise nach Montpellier Nachmittags 2 Uhr fort.

— Bei dem gestrigen Bankett in Avignon zu Ehren Carnots erinnerte dieser an die Haltung der Vertreter Avignons in der Nationalversammlung von 1790 und fügte hinzu, das jetzige Frankreich müsse die Verwirklichung der Prophezeihungen der Väter anstreben und der Welt zeigen, daß es immer entschlossen sei, den ersten Platz auf dem Wege des Fortschrittes, der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit einzunehmen. Dazu bedürfe Frankreich des Friedens von außen, der Achtung der Welt und der Einigkeit im Inneren.

Belgien.

* **Brüssel**, 23. Mai. Der internationale Bergmannskongreß sprach sich mit 90 gegen 9 Stimmen für die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Feststellung des achtstündigen Arbeitstages aus. Dagegen stimmten die Engländer.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 23. Mai. Die Kronprinzessin ist heute Morgen von einer Tochter entbunden worden.

— Hierselbst ist ein neuer Schweinepestausbruch festgestellt; es sind bereits umfassende Vorkehrungen gegen die Weiterschleppung getroffen.

England.

* **London**, 23. Mai. Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär Ferguson, die Frage hinsichtlich Lamu's (Ostafrika) sei durch einen Schiedsspruch zu Gunsten Englands entschieden; in Betreff der Inseln Manda und Patta bestehe die jetzige Politik Deutschlands und Englands in gegenseitiger Enthaltung.

— Bei einem gestern Abend stattgehabten Bankett der Londoner Schneidergilde erklärte Lord Salisbury auf das Entschiedenste, die britische Regierung habe keine Länderstriche in Afrika abgetreten, weil überhaupt noch keine Vereinbarung mit anderen Regierungen erfolgt sei; die Unterhandlungen beschränkten sich auf einen Meinungsaustausch, und es sei überhaupt sehr fraglich, ob ein Uebereinkommen erzielt werden dürfte; jedenfalls würden die Interessen der Handelsgesellschaften, Missionen und Anderer berücksichtigt. Abgesehen von den Vorgängen in Afrika seien die Friedensaussichten niemals günstiger gewesen als augenblicklich.

— Eine große Verschwörung wurde — so läßt sich der „Newyork Herald" aus San Francisco telegraphiren — soeben

---

wissenhaften Sorgfalt durchzuführen, wie diejenige ihres Körpers. Bis zu ihrem achtzehnten Jahr war die Prinzessin Margherita ausschließlich auf den Umgang mit ihren Erziehern und ihren beiden nahen Blutsverwandten angewiesen gewesen, und wenn es nach den Wünschen ihrer Mutter gegangen wäre, die vom Leben zu hart geprüft worden war, als daß sie ihrem theuren Kinde nicht am liebsten jede Berührung mit demselben erspart hätte, so wäre die Mauer des Parks von Miraflore vielleicht auch fernerhin die Grenze ihrer kleinen Welt geblieben. Aber der Bischof selbst war es, welcher diesen mütterlichen Wünschen auf das Nachdrücklichste entgegentrat.

„Mir scheint, Schwester, daß Du in denselben Erziehungsfehler verfallen willst, den unsere gottseligen Eltern Dir gegenüber begingen", sagte er. „Auch sie glaubten Dich gegen die Gefahren und Verlockungen der sündigen Welt genugsam zu schirmen, indem sie Dich in strenger Obhut und Aufsicht hielten, und doch mußten sie nur zu bald erfahren, wie unzureichend dem Dämon der Verführung gegenüber selbst die aufmerksamste Fürsorge ist. Dieser Dämon findet seinen Weg durch vierfache Wächterreihen und zehnfach verschlossene Thüren, und die Parkmauer von Miraflore wird ihn nicht abhalten, auch wenn Du sie zehnmal höher bauen ließest. Darum laß uns auf ein besseres Mittel sinnen, das Kind zu bewahren, und laß uns nicht zögern, das Rechte zu thun, auch wenn es Deinem Herzen für eine kurze Zeit ein schweres Opfer auferlegen sollte."

Die Fürstin beugte demüthig das Haupt, denn sie kannte die Willensfestigkeit ihres Bruders und sie wußte, daß Alles geschehen würde, was er einmal beschlossen habe. Aber sie hatte schwere und qualvolle Kämpfe mit sich selbst zu bestehen, ehe sie in den herben und unerwarteten Vorschlag einwilligen konnte, welchen er ihr machte. Um nichts Geringeres nämlich handelte es sich, als daß sie sich für eine lange Zeit — auf Monate oder vielleicht sogar auf Jahre — von ihrer Tochter trennen und dieselbe der Obhut fremder Leute anvertrauen sollte. Der Bischof wünschte Margherita für einige Zeit in einer vornehmen römischen Familie unterzubringen, in welcher sie sich an zwei gleichaltrige Töchter anschließen und zugleich die harmlosen Freuden eines geselligen Verkehrs kennen lernen konnte, ohne daß bei der anerkannten Frömmigkeit und Sittenreinheit jener Familie irgend welche Gefahren für sie zu befürchten standen. Uebrigens hatte der Graf Bandello, so hieß das Haupt jener Familie, die Absicht, binnen Kurzem mit seiner Gemahlin und seinen beiden Töchtern eine lange Reise nach Frankreich und Deutschland zu unternehmen, und Bischof Clemens war der Meinung, daß eine Theilnahme an dieser Reise unter der Aufsicht und Obhut der Familie Bandello den eigentlichen Schlußstein in Margheritas Erziehung bilden könne.

Die Fürstin hatte zwar verschiedene schüchterne Einwendungen erhoben; aber einen ernsthaften Widerspruch hatte sie nicht gewagt. Erkannte sie doch gut genug, daß die Forderung ihres Bruders eine gewisse Berechtigung habe. Sie selbst hatte sich durch die vieljährige freiwillige Zurückgezogenheit der Welt und ihrem Treiben so sehr entfremdet, daß sie nicht daran denken konnte, ihrem unerfahrenen Kinde eine Führerin in demselben zu sein, und auf die ernste Vorhaltung des Bischofs, daß die Tage ihres Lebens vielleicht gezählt sein könnten, und daß Margherita den an sie herantretenden Lockungen dann nur um so leichter erliegen würde, wußte sie nichts zu erwidern.

Als sie nun gar sehen mußte, mit welchem Jubel Margherita selbst die erste Mittheilung von der bevorstehenden Veränderung in ihren Lebensverhältnissen aufnahm, da verzichtete sie mit stillem Kummer auf jeden weiteren Einspruch. Sie hatte gehofft, daß ihr Kind den Gedanken an eine Trennung ebensowenig würde ertragen können, als sie selbst: aber sie hatte vergessen, daß selbst die wärmste Kindesliebe viel zu egoistisch ist, um sich zu einer heroischen Entsagung aufzuraffen. Dem aber, was Margherita für das höchste Glück hielt und was sie nach den Argumentationen ihres Bruders selbst als nutzbringend für sie ansehen mußte, wollte sie sich nicht widersetzen. So ertheilte sie denn ihre Erlaubniß, und die Vorkehrungen für die Uebersiedelung der jungen Prinzessin nach Rom wurden unverzüglich begonnen. Da widerhallte das stille Schloß am tyrrhenischen Meer während des ganzes Tages von Margheritas ausgelassener Fröhlichkeit, und selbst über das ernste Gesicht des Bischofs glitt ein freundliches Lächeln, als sie ihm bei seinem nächsten Besuch singend und trällernd und mit leuchtenden Augen entgegensprang.

„Ihre kindliche Freude, liebe Schwester", sagte er, als er mit der Fürstin allein war, „mag Dir Beweis genug sein, daß wir ihr bisher in schlecht angewandter Fürsorge von den Genüssen ihrer Jugend etwas vorenthalten haben, auf das sie einen wohl begründeten Anspruch hatte, und daß wir nicht länger zögern dürfen, es ihr zu gewähren."

Die Fürstin aber schüttelte zu dieser Rede wehmüthig den Kopf und sagte:

„Ich fürchte, Clemens, sie wird nicht so zurückkehren, wie sie jetzt geht. Diese reine, kindliche Fröhlichkeit wird in der rauhen Luft des Lebens von ihr abgestreift werden wie der Schmelz von den Flügeln des Schmetterlings. Wollte Gott, ich hätte sie ewig in der sonnigen Welt ihrer Illusionen erhalten können!"

„Besser immer, sie macht ihre Schule durch, so lange wir noch da sind, um sie leiten und ihr rathen zu können", entschied der Bischof nicht ohne einige Schärfe, „als daß sie später führerlos sich selbst überlassen bleibt! — Ihre kleinen Enttäuschungen wird sie erleben, wie eben Jeder, aber sie ist in Bandellos Familie in so guter Hut, daß sie sicher nicht daran zu Grunde gehen wird."

Damit war die Frage endgiltig abgethan und die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900525029/fragment/page=0002

entdeckt, welche die untere Hälfte der kalifornischen Halbinsel der mexikanischen Republik entreißen und als unabhängige Republik errichten will, welche den Vereinigten Staaten beitreten sollte. Diese Enthüllungen, falls bestätigt, compromittiren zahlreiche hervorragende Bürger der amerikanischen Stadt San Diego. Die wirklichen Anstifter der Verschwörung sollen reiche Engländer sein, welche Briganten 100000 Dollars für den Handstreich versprachen. Eine Besitzergreifung der Stadt Ensenade und des mexikanischen Kriegsschiffes „Demokrate" war für den 1. August geplant.

Orient.

* **Bukarest**, 23. Mai. Ein gestern hier verbreitetes Gerücht von einem Attentat auf den Thronfolger Prinzen Ferdinand ist durchaus grundlos. Es beruht darauf, daß ein entlassener Sergeant aus Sinaja dem ankommenden Prinzen ein Gesuch überreichen wollte. Der Thronfolger übersah im Gespräch mit dem ihn begleitenden Prinzen Friedrich August von Sachsen den Gesuchsteller, was Letzteren zu lauten Aeußerungen des Unwillens veranlaßte. Der Sergeant wurde verhaftet.

Lokales.

Halle, 24. Mai.

* **Wissenschaftliche Prüfungs-Kommission.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Zusammensetzung der für die Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 bestimmten Königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Kommissionen. Für die Provinz Sachsen (in Halle) ist sie folgendermaßen zusammengesetzt: a) ordentliche Mitglieder: Dr. Keil, Geheimer Regierungs-Rath und Professor (klassische Philologie, zugleich Direktor der Kommission), Dr. Hiller, Professor (klassische Philologie), Dr. Wangerin, Professor (Mathematik), Dr. Haym, Professor (Philosophie und Pädagogik), Dr. B. Erdmann, Professor (Philosophie und Pädagogik), Dr. Sievers, Professor (deutsche Sprache und Literatur), Dr. Meyer, Professor (alte Geschichte), Dr. Droysen, Professor (mittlere und neuere Geschichte), Dr. Kirchhoff, Professor (Geographie), Dr. Lindner, Professor (mittlere und neuere Geschichte), Dr. Volhard, Professor (Chemie), Dr. Wagner, Professor (Englisch), Dr. Suchier, Professor (Französisch), Dr. Hering, Professor (evangelische Theologie und Hebräisch), Dr. Kautzsch, (evangelische Theologie und Hebräisch), Dr. Dorn, Professor (Physik), Dr. Kraus, Professor (Botanik), Dr. Grenacher, Professor (Zoologie), Dr. Freiherr von Fritsch, Professor (Mineralogie); b) außerordentliches Mitglied: Pfarrer Woker (katholische Theologie).

□ **Verein der Liberalen für Halle und den Saalkreis.** In der vorgestern abgehaltenen Monatsversammlung bemerkte der Vorsitzende, Herr Prof. Kohlschütter mit Bezug auf den bekannten Aufruf der Reichspartei zur Bildung einer allgemeinen Partei gegen die Sozialdemokratie, daß dadurch ein unerfüllbares Verlangen gestellt werde. Man möge die Sozialdemokratie als politisch gleichberechtigte Partei ansehen und ihr, solange sie die Erreichung ihrer Ziele im Rahmen der Gesetzgebung mit Gründen anstrebe, mit Gründen, aber nicht mit Gewalt gegenübertreten. Wie das Anwachsen der Partei dieselbe auf ruhigere Wege dränge, zeige sich schon jetzt aus ihrem Verhalten deutlich. Daß Unruhen ernstlicherer Natur nicht zu fürchten seien, habe der Verlauf des 1. Mai bewiesen. Wie liberalerseits vorausgesagt, sei Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit auch in den breiteren Massen viel tiefer begründet, als man sonst annehme, und der Staat wäre doch zu fest gefügt, als daß er ohne Weiteres auseinandergehen könne. Es bleibe nur dafür zu wirken, daß die Weiterentwickelung der Gesetzgebung sich im liberalen Sinne vollzieht.

* **Kaufmännischer Verein.** Die jeden Montag stattfindenden Sommer-Konzerte nehmen am 2. Juni ihren Anfang. Als Lokal ist „Freibergs Garten" gewählt.

b. **Ueberfahrt nach der Peißnitz.** Gestern ist die neue Fähre, welche die Verbindung von der kleinen Wiese nach der Peißnitz bewerkstelligt, dem Betrieb übergeben worden. Dieselbe trägt zu beiden Seiten Sitzgelegenheiten und Galerien; von hinten und vorn wird sie durch Schutzvorrichtungen abgeschlossen. Die Fähre bewegt sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit von einem Ufer zum andern. Der Ueberfahrtspreis ist sehr billig gestellt und beträgt pro Person 2 Pfg., für Kinderwagen 3 Pfg.

b. **Maienschmuck.** Unser neuer Marktplatz glich heute stellenweise einem Laubwalde, indem eine überaus große Anzahl junger Birken („Maien") angefahren war, um in altbergebrachter Weise die Haushaltungen mit Pfingstschmuck zu versehen. Die frischgrünen Bäume fanden ähnlich wie die Weihnachtstannen schnellen Absatz, die Preise derselben bewegten sich in Anbetracht der gewaltigen Zufuhr in mäßigen Grenzen.

* **Gedenktagsfeier.** In einer gestern stattgehabten allgemeinen Versammlung der Buchdrucker wurde beschlossen, mit dem diesjährigen Johannisfeste gleichzeitig den Gedenktag des 450jährigen Bestehens der Buchdruckerkunst in würdiger Weise zu begehen. Als Tag der Feier wurde der 28. Juni gewählt. Die Feier selbst besteht am Nachmittag aus Konzert mit Spielbelustigungen und Verlosungen für Erwachsene und Kinder; die Abendfeier aus Instrumental- und Gesangskonzert mit Aufstellung von Gruppen und Bildern, welche die Bedeutung des Tages darstellen, sowie Abbrennen eines Feuerwerks. Den Schluß bildet ein Ball. Um den hochwichtigen Tag als allgemeine Buchdruckerfeier begehen zu können, soll an die Prinzipale die Bitte gerichtet werden, die Offizinen Mittags resp. 2 Uhr zu schließen. Als Lokal ist der „Hofjäger" gewählt.

h. **Mittel gegen Insektenstiche.** Es sind in den letzten Tagen bereits mehrfache Fälle vorgekommen, in denen Personen durch den Stich eines giftigen Insekts bedenkliche Schwellungen der betroffenen Körpertheile erlitten und zur Vermeidung weiterer Ausdehnung dieser Schwellungen ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußten. Von den zahlreichen Mitteln, welche gegen den Stich giftiger Insekten angewandt worden sind, hat sich außer Salmiak eine dreiprozentige Karbollösung am wirksamsten erwiesen. Es ist natürlich erforderlich, die betreffende Stelle sofort oder kurz nach dem Stich mit der Lösung zu betupfen, die man bequem in einem Fläschchen bei sich tragen kann. Hilft das Mittel nicht und schreiten die Schwellungen rasch vorwärts, so thut man jedenfalls gut, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Es sind Fälle vorgekommen, wo durch Stiche giftiger (milzbrandiger) Insekten, die in der Nähe von Abdeckereien namentlich häufig anzutreffen sind, Menschenleben zu Grunde gingen.

h. **Krank oder benebelt?** Gestern Nachmittag fiel in der Bernburgerstraße ein Arbeiter der Pferdebahn bei seiner Beschäftigung um und schlug mit dem Kopfe so heftig gegen die Pflastersteine, daß er eine stark blutende Kopfwunde erlitt. Der Mann wurde unter polizeilicher Begleitung mittelst Droschke der kgl. Klinik zugeführt und dort verbunden. Ob der Fall durch einen krankhaften Zustand des Mannes herbeigeführt, oder ob der Letztere im Vorgefühl des Pfingstfestes des Guten etwas zu viel gethan, konnten wir nicht genau ermitteln.

* **Diebstahl.** Aus dem Neubau Rathhausgasse Nr. 5 wurden in vergangener Nacht mehrere Handwerkszeuge und Arbeitsbekleidungsstücke gestohlen.

* **Zwei junge Strolche** im Alter von 16—17 Jahren erschienen gestern Abend gegen 9 Uhr in einem Geschäft in der Schmeerstraße, angeblich um ein paar Tücher zu kaufen. Es wurde ihnen zu diesem Zwecke von den Verkäuferinnen eine Auswahl der gewünschten Tücher vorgelegt. Plötzlich ergriff jeder derselben ein Tuch und verschwand damit auf Nimmerwiedersehen. Hoffentlich gelingt es, diese Burschen zu ermitteln.

* **Krankes Schlachtvieh.** Auf dem hiesigen Bahnhofe kamen gestern Abend drei Ochsen für eine hiesige Firma an. Von denselben war einer bereits verendet, die anderen beiden anscheinend stark erkrankt. Der crepirte Ochse wurde der Scharfrichterei überliefert, die beiden anderen Thiere bis zur thierärztlichen Untersuchung vorläufig in den betr. Wagen belassen.

b. **Ueberfahren.** Auf dem Bahnhofe Trotha wurde gestern Nachmittag der 12 Jahr alte Sohn des dortigen Bahnhofsinspektors von einem mit Kohlen beladenen Trothaer Geschirr über das linke Bein gefahren, wodurch er einen Bruch des Unterschenkels erlitt. Die Schuld an dem Unfalle soll den betreffenden Geschirrführer treffen, welcher den am Fahrdamm stehenden Knaben hätte bemerken und warnen müssen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

Berlin, 24. Mai, 9 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Wie verlautet, werden den Kaiser auf seiner Reise nach Rußland u. A. begleiten: Prinz Georg von Preußen, Prinz Albrecht, der Großherzog von Baden, Graf Waldersee, Feldmarschall Blumenthal und Reichskanzler von Caprivi.

Budapest, 24. Mai, 10 Uhr 4 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Räuber, welche das Schloß des zens. Gerichtspräsidenten Kornis ausgeplündert haben, sind ergriffen worden.

Belgrad, 24. Mai, 10 Uhr 13 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Auf Verlangen Oesterreichs forderte die Regierung die strengste Untersuchung in Sachen der auf der Save erfolgten Erschießung zweier österreichischer Schiffer.

Sofia, 24. Mai, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Auf eine vertrauliche Anfrage der russischen Regierung wegen Auslieferung des im Panitza-Prozeß angeklagten Russen Kolubkow antwortete der Präsident Stambulow, daß derselbe vor Urtheilsspruch des Kriegsgerichts nicht ausgeliefert würde.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **Prag**, 24. Mai, 9 Uhr 10 Min. Vorm. Die Ausgleichskommission beschloß das Eingehen auf die Spezialdebatte, betreffend die Theilung des Landesschulraths in zwei nationale Sektionen. Der Statthalter erklärte, die Regierung erachte sich verpflichtet, an sämmtliche Ausgleichsvorlagen nur dann Veränderungen vorzunehmen, wenn alle kontrahirenden Parteien einmüthigst solche wünschen.

* **Montpellier**, 23. Mai. Der Präsident Carnot ist unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung Nachmittags drei Uhr hier eingetroffen. Die Stadt ist anläßlich des 600jährigen Bestehens der hiesigen Universität festlich geschmückt. Gegen fünfzig Universitäten sind vertreten. Der Rektor der Universität stellte dem Präsidenten die zahlreich erschienenen auswärtigen Delegirten, welche mit ihren Fahnen erschienen waren, vor. Letzterer übergab alsdann den Vertretern der hiesigen Universität ein Banner, worauf die fremden Banner sich vor dem französischen senkten.

* **Rom**, 23. Mai. Das offiziöse Organ des Vatikans, der „Moniteur de Rome" publizirt einen geharnischten Artikel gegen die bairische Regierung. Der Artikel gipfelt in der Erklärung, die bairische Regierung habe sich selbst ein Armuthszeugniß ausgestellt; das Verbot der Abhaltung des Katholikentages sei keine Niederlage, sondern vielmehr das Vorspiel des Sieges. Die bairische Regierung wolle den Krieg, gut, sie möge ihn haben!

* **Rom**, 23. Mai. In Folge der Ereignisse in Conselice hat der der radikalen Partei entnommene Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Fortis, die rechte Hand Crispis, seine Entlassung eingereicht. — Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat Crispi in Folge der jüngsten Vorgänge in- und außerhalb des Parlamentes die Absicht, im Monat September die Kammer aufzulösen.

* **London**, 23. Mai. Die englischen Dampfer „Wingates", 2080 Tonnen, von Philadelphia nach Kopenhagen, und „Bayswater", 1623 Tonnen, von Newyork nach Lissabon bestimmt, haben nach 60tägiger Reise beide ihren Bestimmungsort noch nicht erreicht und sind zweifelsohne mit Mann und Maus verloren.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Sonnabend, den 24. Mai.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 Ko. Netto.

Weizen ruhig 186—194, feinster märkischer bis 198. Roggen ruhig 171—175. Gerste, Brau- ruhig, 192—210, Futter- 135—165. Hafer ruhig 178—182. Mais Amerikanischer Mixed fest 120—122. Donaumais bis 142. Raps —,—. Rübsen —,—. Erbsen, Viktoria ohne Geschäft. Kümmel excl. Sack p. 100 K. 39—40. Stärke incl. Faß v. 100 K. Netto Hallesche prima Weizen- 39—40, abfallende Sorten billiger.

Preise pro 100 Kilo netto.

Linsen, Bohnen ohne Angebot. Lupinen ohne Angebot. Kleesaaten, Rothklee, Schwedischer Klee, Esparsette ohne Angebot. Luzerne, Weißklee ohne Angebot.

Futterartikel bessere Stimmung. Futtermehl 12,50—14,50, Roggenkleie 10,25—10,75. Weizenschlacken 9,50—10,—. Weizengriesskleie 9,50 bis 10,—. Malzkeime helle 10—11, dunkle 9—9,50. Oelkuchen 13,— bis 13,50. Malz 33,50—35,—. Rüböl 70. Petroleum fest 25,50 Solaröl sehr fest 825/30° 17,50—18. Spiritus p. 10,000 L. % still. Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 54,90 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 35,— M.

Marktbericht.

Sonnabend, den 24. Mai.

Eier pro Mandel	0,75—0,80	Mk.
Butter pro Pfund	1,25—1,40	„
Kartoffeln pro 5 Liter	0,25	„
Mohrrüben pro Mandel	0,20—0,25	„
Kopfsalat pro 4 Stück	0,10	„
Radieschen pro 4 Bündchen	0,10	„
Spargel pro Pfund	0,55—0,60	„
Waldmeister pro 2 Bündchen	0,10—0,15	„
Gurken pro Stück	0,25—0,60	„
Stachelbeeren pro Liter	0,25—0,30	„
Rhabarber pro Bund	0,10—0,20	„
Kohlrabi pro 1/2 Mandel	0,30—0,50	„
Blumenkohl pro Stück	0,60—1,00	„
Honig pro Pfund	1,35	„
Aale pro Pfund	1,40—1,60	„
Hechte pro Pfund	0,90—1,00	„
Schleie pro Pfund	1,20	„
Karpfen pro Pfund	0,80—0,90	„
Barben pro Pfund	0,50—0,60	„
Barsche pro Pfund	0,25	„
Weißfische pro Pfund	0,20	„

Die ewig sich verjüngende Natur! Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachsten und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführkur zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für Diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund Haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Kur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medizinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs Beste angerathen werden, und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel 1 Mark. Man sei vorsichtig keine werthlose Nachahmung zu erhalten.

„Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian."

Fürstin selbst geleitete wenige Tage später ihre Tochter nach Rom. Beim Abschied gab es auf beiden Seiten viele Thränen, auf Seiten der Fürstin sogar vielleicht mehr, als es mit Rücksicht auf die Kürze der bevorstehenden Trennung erklärlich schien. Aber vor Beatrices Seele stand mit unverwischter Deutlichkeit die Erinnerung an jenen Tag, da sie von ihrem ersten Kinde Abschied genommen hatte, und die alte Wunde, die niemals völlig vernarbt war, brach mit neuen Schmerzen auf.

Auch in dem Gedächtniß des Bischofs war vielleicht jene Trennungsscene wieder lebendig geworden, und es war begreiflich, daß er nur wenig Freude daran empfand. Sein Gesicht verfinsterte sich und mit ziemlich unsanfter Mahnung machte er dem Abschied zwischen Mutter und Tochter ein Ende.

Die Fürstin war seit jenem Tage nicht mehr nach Rom gefahren; aber Margherita hatte ihr mit den Töchtern des Grafen Bandello oft Besuche in Schloß Mirafiore gemacht und jedesmal war sie strahlender, glücklicher und schöner gewesen. Es schien fast, als sei sie in den wenigen Wochen ihres dortigen Aufenthaltes noch gewachsen und jungfräulich reifer geworden, so wunderbar blühte sie auf in der veränderten Lebensluft. Nicht ohne gerechten Stolz hatte die Fürstin diese Veränderung wahrgenommen, welche ihre Tochter in der That zu einem der schönsten Mädchen Italiens machte; ihre Besorgnisse schwanden immer mehr, und sie fing an, ihrem Bruder für die unerbittliche Durchsetzung seines Willens dankbar zu sein.

Daß die Veränderung, welche mit Margherita vorging, nicht nur eine äußerliche sei, daß auch in ihrem ganzen Wesen etwas eigenthümlich Wechselvolles, bald scheu Zurückhaltendes, bald übersprudelnd Glückseliges liege, das sie vorher noch nicht an ihr gekannt, wollte der Fürstin freilich zuweilen auffallen; aber sie setzte auch das auf Rechnung des noch ungewohnten Verkehrs in der großen Welt und machte sich wenig Sorge darüber.

Dann war auch der schwere Tag der längeren Trennung gekommen und vorübergegangen. Margherita hatte mit der Familie Bandello die große, auf nicht weniger als zwei Jahre berechnete Reise nach Frankreich und Deutschland angetreten, und Paris war dazu ausersehen, die erste größere Station des interessanten Weges zu bilden.

Seltsamerweise hatte die Thatsache dieser Reise, welche ihr noch vor wenigen Monaten als der höchste Inbegriff irdischer Glückseligkeit erschienen war, die junge Prinzessin in der letzten Zeit nicht mehr mit jener Freude erfüllt, welche man hätte voraussetzen sollen. Man merkte es ihr beinahe an, daß sie viel lieber zurückgeblieben wäre, und daß nur die Scheu den wahren Grund für diesen Wunsch anzugeben, sie abhielt, den letzteren zu äußern.

Der Fürstin war diese eigenthümliche Erscheinung zwar nicht entgangen; aber sie hatte auf ihre zärtlichen Fragen nur eine ausweichende Antwort erhalten, und hatte zum ersten Mal die betrübende Wahrnehmung machen müssen, daß sie nicht mehr das ganze Vertrauen ihres Kindes besaß. Es war dadurch ein gewisser trüber Mißton in die letzte Stunde ihres Beisammenseins gekommen, und als Fürstin Beatrice auf ihr einsames Schloß am Golf von Neapel zurückgekehrt war, schloß sie sich stundenlang in ihr Schlafgemach ein, um ihren heißen Thränen freien Lauf zu lassen.

Dann war allwöchentlich ein langer Brief von Margherita gekommen, und es war weder an der Ausführlichkeit ihrer Berichte noch an der Zärtlichkeit des Tones, in welchem sie schrieb, auch nur das Geringste auszusetzen gewesen. Trotzdem aber war die Fürstin nicht von ihnen befriedigt worden. Sie hatte sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß etwas gezwungenes und fremdes in diesen Briefen sei, daß Margherita ihr etwas verschweige, das ihre eigenen Gedanken fortwährend beschäftigte. Aber die Andeutungen, welche sie in ihren Antworten darüber machte, waren ebenso unberücksichtigt geblieben, als ihre offenen Anfragen, und als sie einmal ihrem Bruder Clemens ihre Besorgnisse geklagt, hatte dieser nur mißbilligend den Kopf geschüttelt, und sie darauf aufmerksam gemacht, daß die Zeiten, in denen sie Margherita ganz wie ein Kind ansehen und behandeln konnte, nun doch wohl vorüber seien.

In Paris hatte die Familie Bandello nahezu ein Jahr gelebt; dann hatte sich der Graf mit seinen Angehörigen einige Monate am Rhein aufgehalten, um von dort aus verschiedene deutsche Hauptstädte zu besuchen, in denen sie bald kürzeren, bald längeren Aufenthalt nahmen. Endlich, nach zwei vollen Jahren, welche den jungen Damen wohl wie im Fluge vergangen sein mochten, die aber der einsamen Frau in Schloß Mirafiore wie eine Ewigkeit erschienen, trafen die Anzeichen ein, daß man sich zur Heimkehr rüste.

Von diesem Augenblick an gewannen Margheritas Briefe an die Mutter wieder ein gänzlich verändertes Aussehen. Sie waren voll der ausgelassensten Fröhlichkeit und nicht ein einziges Wort des Bedauerns wurde all' den glänzenden und rauschenden Festlichkeiten gewidmet, die gerade jetzt, in den ersten Wintermonaten, in der deutschen Hauptstadt beinahe Tag um Tag aufeinander folgten.

Auch in Schloß Mirafiore herrschte auf die Nachricht von der bevorstehenden Heimkehr der Prinzessin hin freudiges Leben. Ihre seit so vielen Monaten verwaist gewesenen Zimmer wurden zur Aufnahme der jungen Herrin hergerichtet, und die Fürstin ließ es sich nicht nehmen, selbst nach Rom zu fahren, um allerlei kleine Kostbarkeiten und Kunstwerke auszusuchen, mit denen diese Gemächer zur fröhlichen Ueberraschung der Ankommenden ausgeschmückt werden sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 25. und 26. Mai.

Bei nördlichem bis östlichem Winde theils heiteres, theils wolkiges, warmes und trockenes Wetter. Später bei Zunahme der Temperatur wieder Neigung zur Gewitterbildung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900525029/fragment/page=0003

Streng feste Preise.

Reelle Bedienung.

Stute & Meyerstein

Gr. Steinstrasse 8. Halle a. S. Ecke Barfüsserstr.

Zum bevorstehenden **Pfingstfeste** empfehlen:

ff. Herren-Buxkin-Anzüge von Mk. 12 an.
ff. Herren-Kammgarn-Anzüge von Mk. 27 an.
ff. Herren-Sommer-Paletots von Mk. 14 an.
ff. Herren-Buxkin-Hosen von Mk. 4,50 an.
ff. Knaben-Buxkin-Anzüge von Mk. 3,75 an.
ff. Knaben-Tricot-Anzüge von Mk. 3 an.

Schuwaloffs, Joppen, seidene Westen
zu solidesten Preisen u. in grösster Auswahl.

Colossales Lager sämmtlicher Arbeiter-Garderoben.

Specialität:
Echt Hamburger Lederhosen mit Ledertaschen und Lederbesatz Mk. 4,50.

Reelle Bedienung.

Streng feste Preise.

Sensen, Fabrik-Marke: Ein „wilder Mann", das Beste was es giebt, unter Garantie nur allein bei Wiederverkäufern Rabatt. **Erich Bartels,** Leipzigerstrasse 47.

Garnirte Damen- und Kinder-Hüte

en gros von 50 Pfg. bis 20 Mark. en detail

Ungarnirte Damen- und Kinderhüte, weiß und farbig,
von 35 Pfg. bis 8 Mark.

Grösste Auswahl. **Max Lichtenstein** Billigste Preise.

Leipzigerstraße 64. Große Ulrichstraße 8.

Neu eröffnet! **Tinzer Garten** Neu eröffnet!

19 Burgstraße 19. Fernsprecher 333. Pferdebahn-Verbindung.

Ausschank der Geraer Aktien-Bierbrauerei zu Tinz bei Gera.

Größtes, neu eingerichtetes Garten-Etablissement
von Halle-Giebichenstein.

Gesellschaftssaal. Elegant ausgestattete Restauration.
Billards-, Kaffee- und Club-Zimmer.
Gute Asphalt-Kegelbahn, Turn- und Spielplätze.
Deutsche und französische Billards, Pianino's 2c.

Neben anerkannt hochfeinem **Tinzer Lagerbier** und **Tinzer Löwenbräu, reingehaltenen Weinen etc.** empfehle ich meine **vorzügliche Küche** und bitte um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll
Paul Grune.

Sammlung

von

Beiträgen zum Zweck der Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt.

Unter Bezugnahme auf unseren Aufruf vom 19. d. Mts. machen wir hierdurch bekannt, daß folgende Herren bezw. Bankfirmen Sammelstellen übernommen haben und die ihnen zugehenden Beiträge an unseren Schatzmeister abführen werden:

die Herren:
Holzhändler **Berghaus**, am Stege 14,
Kaufmann **Beyer**, Herrenstraße 5,
Kaufmann **Geltmann**, kl. Ulrichstraße 1a,
Getreidehändler **Jordan**, Mühlweg 21,
Buchdruckereibesitzer **Karras**, Steinweg 24,
Stärkefabrikant **Keil**, Brunnsmarte 21,
Seifenfabrikant **Kobert**, gr. Ulrichstraße 41,
Kaufmann **Lattermann**, Merseburgerstr. 14,
Generalarzt Dr. **Metzner**, Weidenplan 5,
Zeug- u. Pfannenschmiedemeister **Möbius**, Zapfenstraße 16,
Bäckermeister **Ohms**, Saalberg 1,
Zimmermeister **Pfaul**, Liebenauerstraße 15,
Custos **Rodbisch**, gr. Wallstraße 37,
Zimmermeister **Stephan**, Geistststraße 7.
Mechanikus **Wennhack**, Henriettenstraße 10
Malermeister **Wiesert**, kl. Steinstraße 1,
Kaufmann **Walter**, Leipzigerstraße 92,

die Bankfirmen:
Apelt u. Sohn, Poststraße 2,
Hermann Arnhold u. Co., alte Promenade 2b,
Frenkel u. Poetsch, Poststraße 10,
Ernst Haußengier, gr. Steinstraße 10,
Halle'scher Bankverein von **Kulisch, Kaempf u. Co.**, kl. Steinstraße 5a,
H. F. Lehmann, gr. Steinstraße 19,
Bernhard Lindner, Leipzigerplatz 3,
L. Schönlicht, Leipzigerstraße 87/88,
Spar- und Vorschußbank, Brüderstraße 6,
Reinhold Steckner, Marktplatz 20.

Halle a. S., den 24. Mai 1890.

Stande, Oberbürgermeister, Vorsitzender. **Lehmann**, Commerzienrath, Schatzmeister.

Bethcke, Commerzienrath. **Dehne**, Commerzienrath. **Dryander**, Geh. Reg.-Rath und Stadtrath. **Gneist**, Regierungsrath a. D., Stadtverordneten-Vorsteher. **von Holtz**, Stadtrath. Dr. **Krähe**, Stadtschulrath. **Roth**-Trebnitz, Hauptmann a. D. **Schlieckmann**, Justizrath. Dr. **Schrader**, Stadtrath. **Emil Steckner**, Bankier. **H. Werther**, Kaufmann. **Jacke**, Amtsgerichtsrath. **von Zimmermann**-Benkendorf, Amtsrath.

Presskohlenstein-Fabrik
Rud. Lötsch, Trotha (am Bahnhof),
empfiehlt ab Fabrik und frei Haus:
Presskohlensteine bester Qualität, sehr fest, Knorpel-Braunkohle von Grube „Glückauf".
Bequeme Abfuhr. Bahnanschluß-Geleis.
Fernsprechanschluß Halle-Trotha Nr. 10.

F. Kohlhardt
prakt. Zahnarzt.
Atelier für operative Zahnheilkunde und Technik.
Zahnziehen (schmerzlos) mit Lachgas.
Geiststraße 20.

Sämmtliche
Kindernährmittel,
Mineralwässer
in stets frischen Füllungen,
Bade-Ingredienzen,
Artikel für Hygiene und Krankenpflege
empfiehlt billigst
die Flora-Drogerie
am Leipzigerplatz.

!!! Ausverkauf !!!
Wegen anderweitiger Unternehmungen verkaufe ich von heute bis 1. Juni **jede Mütze zu 90 Pfg.** (Eigentlicher Verkaufspreis das Doppelte.)
H. Baumann, Geiststraße 73.

Schwefelbad Langensalza
(an der Gotha-Leinefelder Bahn), eröffnet von Anfang Mai bis Ende September. Bäder-, Trink- und Inhalationscur für Katarrhe und chronische Entzündungen der Athmungsorgane, namentlich **Asthma, Unterleibsstockungen, Lues, Rheuma, Gicht, Hautkrankheiten, chronische Metallvergiftungen.**
Wohnungen und volle Pension im Curhause. Prospekte und jede Auskunft ertheilt **die Direktion.**

Schweizermühle in Sachsen.
Wasserheilanstalt und klimatischer Curort
in herrlicher Lage der sächs. Schweiz.
Ermässigte Preise bis Mitte Juni.
Arzt: **Dr. Mayerhausen.** Besitzer: **W. Schröder.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900525029/fragment/page=0004